

Ihre Gesprächspartner:innen:

Andreas Stangl

Dr.ⁱⁿ Laura Kepplinger

Präsident der AK Oberösterreich

AK Oberösterreich, Teamleiterin

Bildungspolitik

Elementarpädagogik im Dauerstress

**Was für eine qualitätsvolle Kinderbildung und -betreuung
in Oberösterreich jetzt nötig ist**

Pressekonferenz

Montag, 18. November, 10 Uhr

AK Oberösterreich

Anstehende Pensionierungswellen und der verstärkte Bedarf an Fachkräften haben die Bedeutung eines verlässlichen Angebots an Krabbelstubengruppen und Kindergärten bzw. die Verfügbarkeit qualitativvoller Kinderbildung und -betreuung wieder in den Fokus politischer Diskussionen gerückt. Nahezu alle politischen Entscheidungsträger:innen und auch die Sozialpartner fordern mittlerweile ein verlässliches Angebot. Der Arbeiterkammer Oberösterreich ist wichtig, dass die Qualität der Bildungsarbeit in den Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen nicht zu kurz kommt. Sie hat daher beim Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung (IBE) eine Studie in Auftrag gegeben, welche die Qualität in der elementaren Bildung aus der Perspektive von Kindern, Eltern und Beschäftigten beleuchtet.

Auf dem Weg zum „Kinderland Nr. 1“ braucht es insbesondere für die Gemeinden zusätzliche Mittel, um flächendeckend qualitativ hochwertige Kinderbildungs- und -betreuung zu schaffen. Die Betreuungsqualität ist nicht nur für die bestmögliche Entwicklung von Kindern und damit in weiterer Folge für weniger Bildungsabbrüche wichtig, sondern auch für die Motivation der Beschäftigten in den Krabbelstuben und Kindergärten. Diese sind die ersten Bildungseinrichtungen, die unsere Kinder besuchen. Jeder hier investierte Euro rechnet sich in späteren Jahren mehrfach.

Oberösterreich hat nach wie vor Aufholbedarf

Besonders für die ganz Jungen gibt es in Oberösterreich zu wenig Plätze. Die Zahl der Kinder, die Krabbelstuben besuchen, steigt nur sehr langsam. Die „Besuchsquote“ lag in Oberösterreich im Vorjahr bei den Unter-Dreijährigen bei nur 22,3 Prozent. Das ist österreichweit der zweitniedrigste Wert und liegt deutlich unter dem Österreich-Durchschnitt von 32,8 Prozent. Die Quote stieg in Oberösterreich seit 2014 lediglich um 8,7 Prozentpunkte. Zum Vergleich: Vorarlberg steigerte sich in diesem Zeitraum um 14,2 Prozent auf 36,3 Prozent, Kärnten um 12,8 Prozentpunkte auf 32,6 Prozent.

Auch im internationalen Vergleich zeigt sich, dass Oberösterreich Aufholbedarf hat. Die Europäische Union versucht seit mehr als 20 Jahren mit den sogenannten „Barcelona-Zielen“, den Ausbau der flächendeckenden Versorgung von Kinderbildung und -betreuung voranzutreiben. Demnach sollen bis zum Jahr 2030 45 Prozent der Unter-Dreijährigen und 96 Prozent der Drei- bis Sechsjährigen elementare Bildungseinrichtungen besuchen.

Das „Barcelona-Ziel“ für die Unter-Dreijährigen scheint derzeit außer Reichweite zu sein. Und das, obwohl die EU für besonders weit zurückliegende Länder die Höhe der Besuchsquote reduziert hat. In Oberösterreich betrüge diese 33,4 Prozent. Dazu müssten bis 2030 zu den bereits bestehenden Plätzen, 4.906 neue in Krabbelstuben geschaffen werden.

AUSBAUZIELE FÜR BETREUUNGSPLÄTZE FÜR UNTER-DREI-JÄHRIGE IN ÖÖ



AUSBAUZIELE FÜR BETREUUNGSPLÄTZE FÜR DREI-BIS SECHSJÄHRIGE IN ÖÖ



Vereinbarkeit von Familie und Beruf konsequent vorantreiben

Ob Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen für Eltern das Annehmen von Vollzeitjobs möglich machen, beurteilt der Vereinbarkeitsindikator Familie und Beruf (VIF). Dieser sieht folgende Kriterien vor: Sie müssen wöchentlich mindestens 45 Stunden, von Montag bis Freitag und an vier Tagen pro Woche mindestens 9,5 Stunden sowie mindestens 47 Wochen im Kindergartenjahr geöffnet sein. Zudem müssen sie ein Mittagessen anbieten.

In Oberösterreich stehen derartige VIF-konforme Plätze nur 6,4 Prozent der Unter-Dreijährigen zur Verfügung, in den anderen Bundesländern (ohne Wien) sind es durchschnittlich immerhin 17,2 Prozent. Bei den Drei- bis Sechsjährigen kann mehr als ein Drittel (37,1 Prozent) VIF-Plätze in Anspruch nehmen, in den anderen Bundesländern (ohne Wien) fast jede:r Zweite (48,7 Prozent).

Der Anteil der VIF-konformen Plätzen an den insgesamt verfügbaren Plätzen in Krabbelstuben und Kindergärten liegt bei den anderen Bundesländern (ohne Wien) durchschnittlich bei 55,7 Prozent bzw. 51,5 Prozent. Damit Oberösterreich zu diesen Durchschnittswerten aufschließen

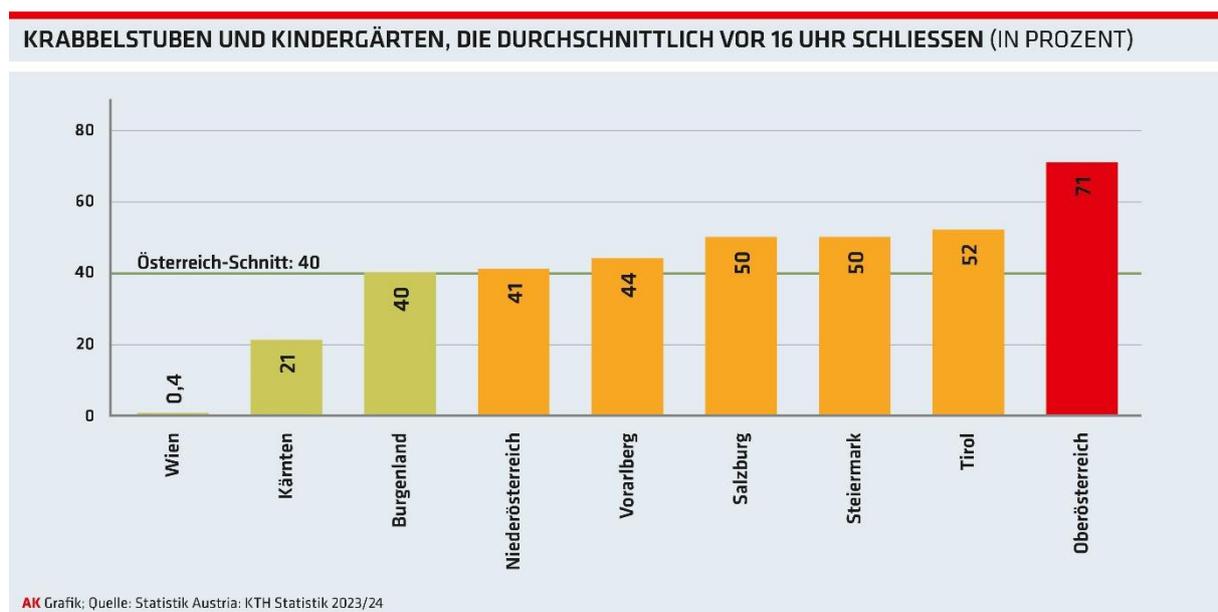
kann, müssen bei den Unter-Dreijährigen 5.412 und bei den Drei- bis Sechsjährigen 5.814 VIF-konforme Plätze geschaffen werden.

Ende 2022 wurde auf Druck der Gewerkschaften ein Maßnahmenpaket mit der Politik vereinbart. Dieses umfasst unter anderem ein schrittweises Reduzieren der Gruppengröße von 23 auf 21 Kinder bis zum Jahr 2028/29. Darüber hinaus ist nun eine jährliche Mindestöffnungszeit von 47 Wochen im Jahr für Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen gesetzlich festgeschrieben. Diese Maßnahmen sind wichtige Schritte in Richtung Versorgungssicherheit und pädagogischer Qualität. Politische Verantwortungsträger:innen sind gefordert, das gesamte System „Kinderbildung“ im Blick zu behalten. Ansonsten könnte sich der Bedarf an Fachkräften noch weiter verschärfen.

Öffnungszeiten beeinflussen Teilzeitquote von Frauen

Öffnungszeiten, die Familie und Beruf vereinbar machen, sind ein zentrales Anliegen der Eltern. Die gesetzliche Ausweitung der jährlichen Mindestöffnungszeit auf 47 Wochen hat in Oberösterreich bei Kindergärten zu 40 Prozent mehr VIF-konformen Plätzen geführt. Bei den Krabbelstuben ist dieser Effekt allerdings nicht eingetreten.

Die jährliche Öffnungszeit ist aber nur ein Aspekt. Betrachtet man die täglichen Öffnungszeiten, so zeigt sich, dass in Oberösterreich sieben von zehn Krabbelstuben und Kindergärten bereits vor 16 Uhr schließen.



Auffällig ist, dass Oberösterreich im Bundesvergleich mit 55 Prozent die höchste Teilzeitquote unter Frauen aufweist und gleichzeitig die zweitniedrigste Besuchsquote bei Unter-Dreijährigen

hat. Bundesländer mit den höchsten Besuchsquoten (Wien und Burgenland) in dieser Altersgruppe verzeichnen hingegen die geringsten Teilzeitquoten unter Frauen. Bei einer repräsentativen AK-Umfrage unter jungen Frauen gab im Vorjahr ein Viertel der Befragten mit Kindern an, in Teilzeit zu arbeiten, weil es kein passendes Kinderbetreuungsangebot gebe.

Pädagogische Qualität: Mehr Zeit für und mit den Kindern haben

Die neue Studie beschäftigt sich mit den Voraussetzungen für eine ideale pädagogische Qualität in Kindergärten und Krabbelstuben. Ein wesentlicher Faktor qualitätsvoller Bildungsarbeit ist jene Zeitdauer, in der Pädagog:innen unmittelbar mit Kindern interagieren können. Denn die Häufigkeit der Interaktion bestimmt wesentlich den Kompetenzerwerb der Kinder. Entscheidend ist dabei die so genannte Fachkraft-Kind-Relation. Expert:innen gehen von einer optimalen Relation von 1:2 bei Unter-Einjährigen aus, 1:4 bei Ein- bis Dreijährigen und 1:9 bei Drei- bis Sechsjährigen. Dabei ist von zentraler Bedeutung, dass bei der Betrachtung nur die unmittelbare Betreuungszeit einfließt und nicht etwa auch gruppenarbeitsfreie Dienstzeiten (z.B. Vorbereitungszeit, Zeit für Elterngespräche, administrative Tätigkeiten etc.). Eine schlichte Division der Zahl der Kinder durch jene der Fachkräfte hat somit keine Aussagekraft, insbesondere weil auch die tatsächliche Anwesenheitszeit der Kinder und das Arbeitszeitausmaß der Pädagog:innen nicht berücksichtigt werden.

Auswirkungen auf die pädagogische Qualität hat auch die Gruppengröße. Derzeit besteht eine Gruppe im Kindergarten laut oberösterreichischem Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz aus maximal 23 Kindern mit einer pädagogischen Fachkraft und den erforderlichen pädagogischen Assistenzkräften. Ein Überschreiten der zulässigen Kinderhöchstzahl um bis zu zwei Kinder ist unter bestimmten Voraussetzungen möglich. Die schrittweise Reduktion der Gruppengröße im Kindergarten, wie sie in Oberösterreich bis 2028/29 geplant ist, ist eine wichtige Maßnahme. Sie verbessert nicht nur die Strukturqualität, sondern auch die Arbeitsbedingungen der Beschäftigten.

Bessere Arbeitsbedingungen entlasten Beschäftigte und erhöhen die Bildungsqualität

Ein wichtiger Aspekt für Arbeitszufriedenheit der Beschäftigten ist neben der pädagogischen Qualität die Möglichkeit, die wachsende Aufgabenfülle gut bewältigen zu können. Von der frühen sprachlichen und sozialen Förderung über das Erlernen, Gefühle zu regulieren, die Vorbereitung auf den Übergang in die Schule bis hin zur Kommunikation mit den Eltern – die Aufgaben der Elementarpädagog:innen werden mehr. Analog zur Schule müssen daher Strukturen geschaffen werden, um diese Aufgaben umzuverteilen, weg vom Pädagogen oder von der Pädagogin als einzige verantwortliche Person.

Aus den Ergebnissen der Studie lässt sich neben administrativem Unterstützungspersonal auch ein Handlungsbedarf ableiten, mehr Ressourcen für soziale und sozialpädagogische Arbeit bereitzustellen. Supervision, kollegiale Fallberatung und Mediation eignen sich, das pädagogische Personal zu stärken sowie Perspektiven und Handlungsalternativen zu entwickeln.

Nachhaltige Finanzierung und Ausbildungsoffensive als Basis für gute Qualität

Ein ausreichendes Angebot an Ausbildungsplätzen für Elementarpädagog:innen ist Grundvoraussetzung, um Qualitätsstandards erhalten und nachhaltig entwickeln zu können. Eine Qualitätsoffensive auf allen Ebenen und für alle Beteiligten in der Kinderbildung und -betreuung bedeutet eine gemeinsame Kraftanstrengung, auch in finanzieller Hinsicht. Im internationalen Vergleich wird deutlich, dass Österreich für die elementare Bildung vergleichsweise wenig ausgibt. Österreich investiert derzeit 0,8 Prozent des Bruttoinlandproduktes in den elementaren Bildungsbereich. Dies liegt unter dem OECD-Durchschnitt von 0,9 Prozent und deutlich unter dem Wert von europäischen Ländern wie Island (2,0 Prozent), Norwegen (1,9 Prozent) oder auch Deutschland (1,1 Prozent).

Aktuell wird im Bereich der Elementarpädagogik vieles auf Bundesländerebene geregelt, sodass sich für Kinder, Eltern und Beschäftigte große regionale Unterschiede ergeben. Ein bundesweiter Qualitätsrahmenplan wäre hier ein wichtiger Schritt.

Die Arbeiterkammer Oberösterreich fordert daher:

- einen bundesweit verbindlichen Qualitätsrahmenplan für Krabbelstuben und Kindergärten
- einen massiven Ausbau von VIF-konformen Kinderbildungs- und -betreuungsplätzen mit flexiblen Öffnungszeiten, die auch Randzeiten abdecken
- ein zweites verpflichtendes Gratiskindergartenjahr für alle Kinder
- einen Rechtsanspruch auf einen qualitätvollen institutionellen Betreuungsplatz ab dem zweiten Lebensjahr
- einen massiven Ausbau von Integrationsplätzen und die Aufstockung der dafür vorgesehenen finanziellen Mittel sowie einen Ausbau der Sprachförderung
- eine Ausbildungsoffensive in der Kinderbildung und Kinderbetreuung, um fehlendes Personal rasch besetzen zu können
- die sofortige Abschaffung der Nachmittagsgebühr für Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen